

**14. Jahrbuch  
des  
Musealvereines  
Wels**

**1967/68**

## INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                                                                                           |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Vereinsbericht . . . . .                                                                                                                  | 7   |
| Museums-, Archiv- und Fundbericht . . . . .                                                                                               | 9   |
| RUDOLF MOSER: Petersbad und Peterskirche in Liederling bei Gunskirchen . .                                                                | 13  |
| KURT HOLTER: Unbekannte Wiegendrucke im Welser Museum . . . . .                                                                           | 33  |
| RUDOLF ZINNHOBLER: Lorenz Mittenauer und die „Conversatio primi<br>Parentis“ . . . . .                                                    | 46  |
| GILBERT TRATHNIGG: Kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen von Italien<br>nach Wels im Mittelalter und in der frühen Neuzeit . . . . . | 54  |
| INES FASTHUBER und WILHELM L. RIEHS: Wehr und Waffen der Welser Bürger<br>im 16. Jahrhundert . . . . .                                    | 85  |
| MANFRED SCHINDLBAUER: Das Kapuzinerkloster in Wels (1628–1785) . . .                                                                      | 115 |
| MARGIT LENGAUER: Die Pfarrgrenzen von Wels im 20. Jahrhundert . . . .                                                                     | 138 |
| WILHELM RIEHS: Zur Geschichte der Zugförderungsstelle Wels . . . . .                                                                      | 148 |

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Nach Seite 16:

1. Peterskirche in Liedering bei Gunskirchen, Ansicht von Norden
2. Peterskirche in Liedering, Hochaltar
3. Peterskirche in Liedering, Hochaltar: hl. Paulus
4. Peterskirche in Liedering, Hochaltar: Christus und hl. Petrus
5. Peterskirche in Liedering, : Drei Apostel (hl. Thomas, hl. Jakobus d. Ä. und hl. Johannes)
6. Peterskirche in Liedering: Stifterwappen vom Hochaltar
7. Peterskirche in Liedering: linke Sakristeitür: Flucht des hl. Petrus

Nach Seite 32:

8. Johannes Franciscus de Pavinis, Tractatus visitationum. Rom: Georg Lauer 1475. Vorrede mit gemalter Initiale und Zierleiste
9. Bartholomaeus de Vitellensibus, Memoriale ad Passagium Mortis tute faciendum. Rom: Ulrich Han, um 1475 Textbeginn
10. Raimundus Perandi: Ablassbrief. Gedruckt in Passau von Johann Petri, datiert 1. 8. 1490

Nach Seite 48:

11. Florianer Inkunabel X/384 fol. 100 v – 101 r: Text des Gedichtes Conversacio primi parentis ad genus humanum ab eo procreatum
12. Madonna aus der aufgelassenen Hauskapelle unterhalb von St. Peter in Liedering (Privatbesitz)

## TEXTABBILDUNGEN

|               |                                                                                                         |     |
|---------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| R. Moser:     | Filialkirche St. Peter in Liedering, Pfarre Gunskirchen, Bez. Wels-Land, Grundriß und Schnitt . . . . . | 20  |
| G. Trathnigg: | Stadtplatz 52: Ehemalige Sgraffitoumrahmung der Fenster . . . . .                                       | 80  |
|               | Plan des Welser Kapuzinerklosters: Erdgeschoß (Arch. des Kapuzinerklosters Linz) . . . . .              | 119 |
| M. Lengauer:  | Die Welser Pfarrgrenzen 1905 . . . . .                                                                  | 139 |
|               | Die Welser Pfarrgrenzen 1925 . . . . .                                                                  | 143 |
|               | Die Welser Pfarrgrenzen 1961 und 1968 . . . . .                                                         | 145 |

RUDOLF MOSER

## PETERSBAD UND PETERSKIRCHE IN LIEDERING BEI GUNSKIRCHEN

### Inhaltsübersicht:

|                                                                       |    |
|-----------------------------------------------------------------------|----|
| Lage                                                                  | 13 |
| I. Das Petersbad                                                      | 13 |
| II. Die Filialkirche St. Peter:                                       | 18 |
| Zur Erbauungsgeschichte                                               | 18 |
| Beschreibung der Kirche                                               | 19 |
| Quellenauszüge, die Restaurierungsarbeiten<br>in St. Peter betreffend | 25 |
| Die finanzielle Lage der Filialkirche St. Peter                       | 26 |
| Bericht über die Restaurierung 1953–1967                              | 30 |

### *Lage*

Am Ostabhang des Irrachberges (Pichlerberges) erhebt sich wenige Schritte südwestlich der Bezirksstraße nach Pichl in 381 m Seehöhe zwischen Obstbäumen ein eigenartiges Barockkirchlein, die zur Pfarre Gunskirchen gehörige Filialkirche St. Peter.

Eine Peterskirche wird 1517 in einem sogenannten Dienstbuche der Pfarer von Gunskirchen genannt<sup>1</sup>. Skelettfunde<sup>2</sup> und eine Quelle, von deren Heilkraft, vor allem gegen Augenleiden, die Bevölkerung fest überzeugt war, lassen vermuten, daß hier, ähnlich wie in Fallsbach, eine in die früh- oder vorgeschichtliche Zeit zurückreichende Kultstätte unter christlichen Vorzeichen weiterlebt.

### I. Das Petersbad

Pillwein<sup>3</sup> zitiert Pfarrschriften, die über die Quelle und ihre Heilkraft ausführlich berichten. „Unter dem Kirchlein St. Peter entspringt eine Wie-

<sup>1</sup> Benedikt PILLWEIN, Hausruckkreis III, S. 418.

<sup>2</sup> Im April des Jahres 1953 wurde eine Stelle des Abhanges zwischen der Kirche St. Peter und dem hangabwärts stehenden Gasthaus planiert. Es handelt sich um einen Teil der Parzelle 1363 der Katastralgemeinde Fallsbach. Als die Besitzerin des Gasthauses, Frau Gamel, einige Tage später eine Grube aushob – die planierte Stelle sollte mit Bäumen bepflanzt werden –, stieß sie auf ein Skelett. Sie zerstörte dabei mit dem Spaten Kopf und Oberkörper, setzte den Baum und warf die Knochenrümmen wieder in die Pflanzgrube zurück. Während des 2. Weltkrieges (1943?) entdeckten französische Kriegsgefangene ca. 20 m weiter westlich beim Setzen eines Lichtleitungsmastes ebenfalls ein Skelett. Eine Fundmeldung wurde in beiden Fällen unterlassen. Josef Reitinger: Die ur- und frühgeschichtlichen Funde in Oberösterreich, Schriftenreihe des ÖÖ. Musealvereins, Band 3, Linz 1968, S. 122.

<sup>3</sup> PILLWEIN, a. a. O., S. 107; Friedrich Raschko, Chronik der landesfürstlichen Pfarre Gunskirchen, S. 78 f.

senquelle, welche sich in früheren Zeiten aus der Seitenwunde eines seiner schmerzhaften Mutter auf dem Schoße ruhenden Christus in ein Becken ergoß, mit deren heilsam geachteten Wasser sich die Wallfahrer auch hier wie an anderen Orten voll frommen Vertrauens Augen und Hände zu waschen pflegten.“ Diese sehr ergiebig sprudelnde Quelle, als Bad und Trunk sich anbietend, gewann solchen Zulauf, daß die Errichtung eines Badhauses notwendig wurde. Wann dies geschah, wissen wir nicht, die älteste Nachricht stammt aus dem ersten Viertel des 18. Jahrhunderts.

Auf einen abschlägigen Bescheid vom 14. 1. 1724, der die *Vorrichtung eines neuen gebäu bey dem Filial Khirchlein St. Peter* nicht bewilligte, wurde ein neuerliches Ansuchen an die Landeshauptmannschaft gerichtet, die Küche im Badhaus zu erneuern und *wenigstens ein Khüeställerrl vorzurichten, auf daß die Baadts gebraucht nur wenig Unterkhomben haben* = *mithin auß den alten Khüeställerrl ein Bequemliches zimmerl vorgerichtet werden möchte*. Am 3. 5. 1724 wurde der *Landeshaubtmannschafft. consens* dazu erteilt <sup>4</sup>.

Die Kirchenrechnungen <sup>5</sup> von St. Peter berichten laufend über Ausgaben, die das Bad betreffen:

- 1737 *Denen Zimmerleuthen, welche ein Stiegen zu dem Prunen gemacht Sambt andern 7 fl. 26 kr.*
- 1743 *Einem Pindter, welcher die Padewahnen ausgebessert zalt 9 kr.*
- 1754 *dem Zimmermeister zu Vallspach una seinen Gesölln, welcher in die Padzimmer Neue pöden gelegt, auch die Wenden verschlagen vor 13 Tag jeden 15 kr . . . . . 6 fl. 30 kr.*  
*dem Zimmermaister zu Offenhausen so den ziechprun gemacht und über die Wasch Banckh das Dächl gedeckt vor 6 Täg a 21 kr. Vergütet worden 2 fl. 6 kr.*  
*Weiters dem Schmidt zu Ihrenhärting, welcher zu dem Prunröhr ein Bixen, dann 60 Pfennig Nögl hergegeben 30 kr.*
- 1755 *dem hiesigen Meeßner (Jakob Näglstorfer) vor 2 Paadtwahnen 2 fl. 30 kr.*
- 1757 *dem Zimmermann so die Badzimmer ausgebessert, auch 4 Brun Röhr gebohrt und eingemacht 36 kr.*
- 1758 *dem Klampfer, so die Kössln geflickht 14 kr.; dem Binder vor ein neue Badwahn und ausbesserung der alten 1 fl. 30 kr.*
- 1764 *dann den Prun bey dem Padhaus. item den fuesboden in selbiger Stuben neu zu machen . . Vnd dem Maurer zu Strass weg ausgeweit und Ofen ausbessern im paadhaus . . .*

<sup>4</sup> OO. Landesarchiv, Landeshtmsch. Archiv, Ältere Stiftungen, Band 29/5.

<sup>5</sup> Kirchenrechnungen von St. Peter, erhalten aus den Jahren 1737, 1743, 1754, 1755, 1757, 1758, 1764, 1786–1805, 1808–1815, 1819–1915, Pfarrarchiv Gunskirchen.

Am 10. 9. 1772 richteten Andreas FÄDINGER faßzieger in Wels und seine ehewürthin Anna Maria Fädinger an die Hochlöbl. Kays. Königl. in Milden Stiftungs Sachen allergnädigst angeordnete Hofkommission in Öst. ob der Enns ein Ansuchen um Kauf des Badhauses oder wenigstens Anstellung als baadwäschl und Mesner und begründeten dies damit, daß die alten Mesner- und Badleute ihren Geschäften vorzustehen nicht mehr paßabl seind, so daß die sonst dahin gekommene baadgäste lieber mit großen unkosten weiters als bey diser gegenwärtigen schlechten bedienungsarth in disen sonst so guten baad ihre gesundheit suchen. Sie versprachen, das Badhaus zu reparieren, alle Haus- und Badgerätschaften *ex proprio* beizuschaffen und den alten Meßner- und baadleuthen eine jährliche beisteuer zu geben <sup>6</sup>.

Da das alte Badhaus den Ansprüchen nicht mehr genügte, schritt man an den Bau eines neuen Badhauses.

In Schreiben an die Hochlöbl. Kaiserl.-königl. Stiftungskommission in Österreich ob der Enns vom Mai 1780, März 1781 und April 1781 wurde unter anderem auch um die Erbauung des Badhauses zu St. Peter angesucht. Die Bausumme sollte aus dem Vermögen von St. Peter und Fallsbach finanziert werden. Laut beiliegendem Kostenvoranschlag war ein Betrag von 2729 fl. 31 kr notwendig. Der beiliegende Auszug aus den Kirchenrechnungen von St. Peter und Fallsbach machte ersichtlich, daß beyde Gotteshäuser über Abzug ihrer nothwendigen Ausgaben zu dem neuen Bau des St. Peters-Baad 782 fl. 50 kr entbehren und vorschießen konnten. Ferner wurde mitgeteilt, daß unser Gotteshauß nach St. Peter die aerarial obligation Nr. 2479 ddo 1. Aug. 1772 pr. 2600 fl. bis zu Aufnahme des Badhauses herleichen könne.

In dem auf der Rückseite des Briefes notierten Bescheid der Stiftungskommission wurde Landrath Eybl beauftragt, den Bau des Bades zu veranlassen.

In einem Dekret an die *Depositen Cassa Verwaltung* vom 29. 4. 1782 wurde mitgeteilt, daß der Bau des Bades zu St. Peter bereits bewilligt und die erforderlichen Baumaterialien diesen Winter hindurch von dem Pfarrer zu Gunskirchen seiner Anzeige gemäß herbeigeschafft worden seien, es solle nun zum Bau selbst geschritten werden <sup>7</sup>.

Über den Neubau des Badhauses sind wir nicht unterrichtet, einer Notiz in Pillweins Geschichte, Geographie und Statistik des Erzherzogthums Österreich ob der Enns <sup>8</sup> können wir entnehmen, daß aus dem Abbruchmaterial des alten Badhauses das gegenwärtige Wirtshaus in der Lauberhütte oder Windflach an der Landstraße von Wels erbaut wurde (= „Wirt am Berg“).

Die Kirchenrechnungen berichten über weitere Reparaturen:

<sup>6</sup> OO. Landesarchiv, Landeshptmsch. Archiv, Ältere Stiftungen, Bd. 29/4.

<sup>7</sup> OO. Landesarchiv, Landeshptmsch. Archiv, Ältere Stiftungen, Bd. 29/4.

<sup>8</sup> PILLWEIN, a. a. O., S. 107.

1786 dem Maurer, welcher den Kössel in Baadhauß herausgenommen und die Heizöfen ausgebessert . . .

1787 wurde eine gründliche Renovierung vorgenommen, die 132 fl. 59 kr kostete, der Maurer in Schlambart, der sämtliche Ofen im Badhaus ausbesserte und verputzte, erhielt 1 fl. 12 kr; Andreas Braidwieser, Binder in Aichberg, für Ausbesserung der Badwannen 38 kr.

1788 wurde das *Peters Baad* an Sebastian STAUDINGER, *Wirth in Berg* verkauft, der mit 1015 fl. den höchsten Kaufschilling geboten hatte und sich außerdem zu einer jährlich zu entrichtenden *Stift pr 16 fl. 55 kr* verpflichtet hatte. Auch die Zimmereinrichtungen<sup>9</sup>, die nach unparteilicher Schätzung 40 fl. 56 kr wert waren, löste Sebastian Staudinger ab.

Das Stiftgeld blieb Staudinger in der Folgezeit schuldig<sup>10</sup>. 1791 betrug der Rückstand für die Jahre 1789, 1790 und 1791 50 fl. 45 kr.

1792 kaufte Johann PAUMGARTNER das *Baadhaus zu St. Peter* um 900 fl., entrichtete aber ebenfalls das jährliche Stiftgeld in der Höhe von 16 fl. 55 kr bis zum Weiterverkauf des Badhauses an Philipp WIESNER nicht (Kaufsumme 900 fl.)<sup>11</sup>.

1804 übergab Philipp Wiesner, der ebenfalls mit dem Stiftgeld in Rückstand war (43 fl. 52<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kr) die *Baadhausung alhier* an seinen Sohn Paul Wiesner. In der Kirchenrechnung von 1815 wird er das letztemal als *Besitzer des Badhauses* bezeichnet, ab 1819 wird in den Kirchenrechnungen vom Wirtshaus zu St. Peter gesprochen.

Der früher so rege Badebetrieb scheint nur mehr in bescheidenem Umfange weitergeführt worden zu sein. 1821 gingen *Baad und Wirtshaus zu St. Peter* von Matthias STOIBER an Jakob Stoiber über (Kaufsumme 522 fl. 30 kr)<sup>12</sup>. Der häufige Besitzerwechsel spiegelt die Wirren der Zeit (Napoleonische Kriege) wider und beweist die ungenügenden Erträgnisse des Badebetriebes und des Gastgewerbes. Auch Jakob Stoiber konnte den *jährlichen Dienst* in der Höhe von 8 fl. 27 kr 2 pf nicht zahlen, so daß 1825, am 1. Mai, im Pfarrhof Gunskirchen eine *Liquidation* mit dem Jakob Stoiber am Wirtshaus zu St. Peter bezüglich der rückständigen Zahlungen in der Höhe von 110 fl. aufgenommen wurde<sup>13</sup>.

1826 scheint als Besitzer des Wirtshauses Johann Stoiber auf, vom Badhaus ist ab diesem Jahr nicht mehr die Rede. Der Badebetrieb scheint erloschen zu sein<sup>14</sup>.

<sup>9</sup> Kirchenrechnung St. Peter 1788. In den Ortschaften der Umgebung ist die Überlieferung heute noch erhalten, daß das alte Badhaus „28 Fremdenzimmer“ gehabt habe.

<sup>10</sup> Kirchenrechnung St. Peter 1791.

<sup>11</sup> Kirchenrechnung St. Peter 1792, 1795, 1796.

<sup>12</sup> Kirchenrechnung St. Peter 1821.

<sup>13</sup> Kirchenrechnung St. Peter 1825.

<sup>14</sup> Kirchenrechnung St. Peter 1826.

1835 kaufte Franz STRASSER das Wirtshaus zu St. Peter<sup>15</sup>, er wurde verpflichtet, die Urbarialgabe (3 fl. 23 kr) *alljährlich zwischen Maria Geburt und Michäli zu berichtigen*<sup>16</sup>.

Zu allen Zeiten aber, ob der Badebetrieb blühte oder das Badhaus verödete, genoß die Quelle im Volk hohe Verehrung. Wo die Quelle in den *oberen Teich* mündet, war durch Jahre hindurch an einem hölzernen Pfosten im Wasser ein Schiffein mit der Statue des hl. Apostels Petrus befestigt<sup>17</sup>. Über der Quelle selbst wurde eine kleine Marienkapelle erbaut.

In den Jahren 1875 und 1876 wurde von Johann Strasser vom Grafengute in Liederling das Haus Nr. 7 mit einer Kapelle erbaut. Ein Teil des Wassers des Petersbrunnens wurde in ein kapellenartiges Gewölbe des Gebäudes geleitet. Oberhalb dieses Gewölbes befand sich bis in die fünfziger Jahre unseres Jahrhunderts eine Kapelle zu Ehren Maria Hilf, in der ein altes Marienbild aus Fensterglas aufgestellt wurde<sup>18</sup>.

Dieses Marienbild wurde von den Bauersleuten der Umgebung sehr verehrt<sup>19</sup>.

Zur Erhaltung der Kapelle und zur Entlohnung für das Auf- und Zusperrn legierte der *Graf* ein Kapital von 900 kr.

Die Einweihung der Kapelle und der Quelle erfolgte am 24. 4. 1880 durch den Messeleser von Schlüßberg bei Grieskirchen, Jos. Max PRECHTLER (Lateinische Inschrift in der Kapelle)<sup>20</sup>.

1890 wurde für diese Hauskapelle die Meßlizenz erwirkt, am 15. 5. 1891 die erste hl. Messe gelesen und am 27. Mai ein konsekriertes altare portabile mit Reliquien eingesetzt<sup>21</sup>.

Laut Stiftbrief vom 25. 3. 1904 gab der Sohn des Erbauers der Kapelle, Franz STRASSER, eine Meßstiftung in der Höhe von 300 Kr.<sup>22</sup>.

Das Grafengut steht heute leer, das Haus Nr. 7 wurde verkauft, die Kapelle wurde profaniert, das Quellengewölbe ist verwahrlost, die Kapelleneinrichtung wurde von einem Welser Antiquitätenhändler erworben.

<sup>15</sup> Kirchenrechnungen St. Peter 1834, 1836.

<sup>16</sup> Kirchenrechnung St. Peter 1841.

<sup>17</sup> Raschko, Pfarrchronik, S. 79.

<sup>18</sup> Pfarrchronik II, S. 21.

<sup>19</sup> Der Überlieferung nach sah die „alte Naglhumerin“ von ihrem Krankenlager aus, wenn sie durchs Fenster blickte, in einer der kleinen Scheiben ein Marienbild. Die anfangs nur undeutlich wahrnehmbaren Konturen wurden von Jahr zu Jahr deutlicher sichtbar, daher wurde das „wachsende Bild“ in die Kapelle übertragen. Gugitz, Die Wallfahrten Oberösterreichs, S. 18 berichtet, das Bild sei verschwunden, als eine Kommission zur Untersuchung erschien. Die Gläubigen konnten es aber nach wie vor sehen.

<sup>20</sup> Pfarrchronik Gunkskirchen II, S. 21.

<sup>21</sup> Pfarrchronik Gunkskirchen II, S. 23.

<sup>22</sup> Kirchenrechnung St. Peter 1904.

## II. Die Filialkirche St. Peter

### *Zur Erbauungsgeschichte*

In einem Schreiben<sup>23</sup> des Commissarius Peter GROSSMÜLLER an die Landeshauptmannschaft vom 12. 1. 1728 heißt es:

... Herr Pfahrer Thuet zugleich durch die Beylag X gebührent anzaigen, Vnd Vortragen, daß wann Ihme 1200 fl. Bey getragen = Vnd hieran alljährlich 200 fl. an Eingehenten Interesse geltern abgezahlet wurden, derselbe Zu Ehren deß H. Peteri, zu St. Peter...!: alwo Ein mörcklicher Concursus der Wallfahrter, daß dermahlige Kürchlein aber gar in Schlechten Standt:/ derselbe Eine Neue Kürchen erbauen wolte,...

Diese neue Kirche wurde unter dem Gunkirchner Pfarrherrn Johann Erasmus ZIEGLER, einem Schweizer aus der Stadt Rapperswyl, in den Jahren 1729–1731 erbaut.

Der Bau ist ein Werk des Welser Stadtmaurermeisters Wolfgang GRINZENBERGER<sup>24</sup> (10. 7. 1680–14. 11. 1758), der im Jahre 1729 den Plan einreichte und in dem gesiegelten Abschlußbericht<sup>25</sup> vom 20. Juny Anno 1731 folgendes ausführte:

*Ich Enndtes Vnterschribner Beteuer hiemit vnd in Krafft dessen, daß die von mir, auß dem grundt neu aufgeführte St. peters Kirchen, alß ein Filiall d. Löbl. Bfarrkürchen S Martini zu Gunßkürchen zuegehörig, Iber den vor zwey Jahren, durch alldasigen H. Pfarrer Jo. Erasmo Ziegler, ainer Hoch Löbl. vnd gnedtigen Landts Haupt Mannschaft, Österreich ob der Ennß, vnter Thenig eingegeben Riß, so wohl an dero Lenge vnd Breite, alß Höche umb 60 schue vergrößert, auch mit starkh Eissenen schließen daß Gebey umb vnd umb, fest verwahret, vnd mit einem Züegl gewolb versehen, wie nicht weniger die fenster mit Eissern gädtern wohl versichert, vnd daß ganz Bfletz, mit rauhen marmorstainen Bladten gepflazert, nebst einen wohl anstendtigen Chorr vnd daran geschlossener vnd Bequemmer Sacristey mit einen von Blech überzogenen Dirntl gezihrt, vnd versechen wordten, welcher ohne Ruemb zu melten so wohl an der feste, schönheit vnd Neuer Invention wenig in Landt gleichen werdten, Actum Statt Welß den 20. Juny Anno 1731*

Wolff Grünzenberger  
Statt Maurermaister alta

<sup>23</sup> OO. Landesarchiv, Landeshtmsch. Archiv, Ältere Stiftungen, Band 29/5.

<sup>24</sup> Siehe HOLTER, Das Welser Kunsthandwerk im Zeitalter des Barock, 8. Jb. des Musealvereines Wels 1961/62, S. 157–162.

<sup>25</sup> OO. Landesarchiv, Landeshtmsch. Archiv, Ältere Stiftungen, Band 29/5.

Christoph Wilhelm Reichsgraf von Thürheim teilte in einem Schreiben <sup>26</sup> vom 14. 7. 1730 dem Pfarrer zu Gunskirchen, Johann Erasmus Ziegler, mit, daß zum *augenscheins commissario* auch der Pfleger zu Würting ernannt worden sei.

Nach vorgenommener Besichtigung und Überprüfung der neuerbauten Kirche schickte Adam Ferdinand PÜHRINGER, Pfleger zu Würting, am 5. 9. 1731 den von der Landesfürstlichen *Hohen VogtsObrigkeit* verlangten Bericht <sup>27</sup> an die Landeshauptmannschaft. Er meldete, daß er ersehen, daß das *fast zerfahlen alte Kürchl Von grundt aus Völlig Vort gerissen*, anstatt diesem aber *ein Vnvergleichlich sauber Vnd Herrliches Gottshauß erbauet* wurde. Ähnlich wie Grinzenberger erwähnt er die starke und dauerhafte Grundfeste, die frischen Mauern, das Gurtengewölbe, die saubere mit Kästen versehene Sakristei, den schönen Chor, das kleine Portal, das Oratorio, das mit Blech gedeckte Türmchen, den mit rauen Marmorsteinen gepflasterten Boden, zwei als *Beichtstüell angelegte Sacristey Thüren*. Er spricht ferner von einem kleinen, *aber noch sauberen altärl, worauf die Bildnuß Christi, Vnd H. Petri, wie Selber die schlüssl empfanget*. Dies beweist, daß für die Kirche kein neuer Altar verfertigt wurde, sondern ein schon vorhandener älterer Altar aufgestellt wurde. Der Pfleger berichtet ferner, daß *in solcher Kürchen Rings herumb zu Beeden seithen die 12 H. Aposteln in die Maur ganz formblich Von oben gemelter Biltbauer arbeith Vnd gefaster eingephauet sein*. Bis auf Bänke, Orgel und Abschlußgitter scheint die Einrichtung der Kirche vollständig gewesen zu sein.

Abschließend erwähnt der Pfleger, daß der Pfarrer von Gunskirchen zu der bereitgestellten Bausumme *ein merckliches von den seinigen Beygetragen* habe, da *die ersagte Summe nicht würde erklecklich gewest sein*.

### Beschreibung der Kirche

Die Kirche ist ein kuppelgewölbter Zentralbau mit ovalem Grundriß, Helmdach mit Laterne, rechteckigem niedrigem stichkappentonnengewölbtem Sakristeianbau <sup>28</sup>.

Das Oval des Grundrisses ist innen 11,30 m lang (= großer Durchmesser) und 9,65 m breit (= kleiner Durchmesser). Im Osten schließt sich eine Sakristei an, 4,82 m lang und 3,85 m breit.

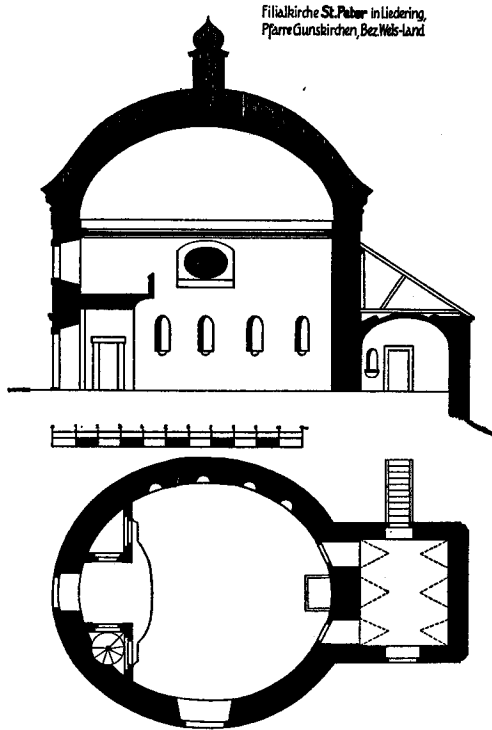
Die Mauerdicke der Kirche beträgt 1,12 m, die Mauerdicke der Sakristei 84 cm. Die Kirche ist vom Fußboden bis zum Gewölbeschuß 11,75 m hoch, der ovale Mauerzylinder mißt vom Fußboden bis zum Kuppelansatz (Kranzgesimse) 7,20 m.

<sup>26</sup> OO. Landesarchiv, Landeshtpmsch. Archiv, Ältere Stiftungen, Band 29/5.

<sup>27</sup> OO. Landesarchiv, Landeshtpmsch. Archiv, Ältere Stiftungen, Band 29/5.

<sup>28</sup> DEHIO, Oberösterreich, 3. Auflage, S. 287.

Der glattverputzte Ziegelbau ist außen durch vier Doppellisenen gegliedert, die einem einfachen Mauersockel entspringen und in ein reich profiliertes Hauptgesimse münden, auf dem das blechgedeckte Kuppeldach aufsitzt. Eine achteckige Laterne mit Zwiebel, Knauf und Petruskreuz krönt den Bau. Der rechteckige Haupteingang (2,40 m hoch, 1,48 m breit) ist von gra-



nitenem Türgewände gerahmt, dessen Sturz die Wölbung der Mauer mitmacht. 35 cm darüber springt aus der Mauer ein reich profiliertes 2,32 m breites granitenes Gesimsstück vor, das, flankiert von zwei Granitkugeln und zwei Putten, eine bekrönte Inschriftkartusche trägt.

Die Inschrift lautet:

DIVE PETRE!  
INTERCEDE PRO NOBIS  
IN TERRA ISTA PERE  
GRINANTIBVS ET AD TE  
PIE CONFVGIENTIBVS

Das Chronogramm ergibt  $DDD = 1500$ ,  $CC = 200$ ,  $VVVV = 20$ ,  $IIIIIIII = 10$ . Dies ergibt die Jahreszahl 1730.

Der zweite Teil der Inschrift war stellenweise so verwittert, daß er sich nicht mehr ergänzen ließ.

(HAE)C DOMVS EXSTR(VCTA) .....  
HOC PRINCIPE PASSAVIENSI  
(JOSE)PHO A LAMBERG AC  
TUNC REGNANTE  
CAROLO SEXTO  
CAESARE <sup>29</sup>

Über dem Haupteingang und an der West- und Südseite spenden drei granitgefaßte querovale Fenster, sogenannte „Ochsenaugen“ ( $D = 2,15$  m,  $d = 1,87$  m), dem Innern Licht.

Die wesentlich niedrigere Sakristei lehnt sich im Osten mit ihrem abgewalmten Satteldach an den Hauptbau an. Sie empfängt Licht durch ein gleichgestaltetes aber kleineres Südfenster und durch eine Oberlichte über dem rechteckigen Nordportal der Sakristei, zu dem eine Stiege mit zehn Stufen von der Straße hinaufführt.

Hauptportal und Sakristeiportal sind mit den alten, schweren, handgeschmiedeten Schlössern versehen.

Die Sakristeitür weist besonders reiche Beschläge auf:

Außen: ein Schlüsselblatt aus Eisenblech, das in Blechschnittechnik die Silhouette eines türkischen Kriegers mit Turban und Krummschwert darstellt; eine getriebene Rosette, die die Einstecköffnung der abnehmbaren Türklinke umschließt und einen in der Mitte durch Stauchung (Baluster) verdickten Ziehgriff, der auf einer durchbrochenen, in Einhautechnik ornamentierten unterlegten Zierplatte befestigt ist.

Innen: zwei reichgestaltete verzinnzte Türbeschläge, die an germanische Tierornamentik gemahnende Schlingformen mit grotesken Tierköpfen und schlangenhaften Tierkörpern (Einhautechnik) und als Abschluß oben und unten „Tulpen“ (= Nachleben der gotischen Lilienendigungen) zeigen <sup>30</sup>.

Im Westteil des Ovals sind rechts und links des Eingangs zwei  $4\frac{1}{2}$  m hohe Oratorien eingebaut, die den sanft vorgeschwungenen Orgelchor tra-

<sup>29</sup> Briefliche Mitteilung Dr. Aubert SALZMANNs vom 26. 12. 1966: „Deutsche Übersetzung: Heiliger Petrus! Bitte für uns, die wir auf dieser Erde pilgern und die wir zu dir fromm unsere Zuflucht nehmen. Dieses Haus ist erbaut worden ... unter diesem Passauer Fürsten Joseph von Lamberg und dem damals regierenden Kaiser Karl VI.“ Nach exstr(ucta) ergänzte der Steinmetz die Buchstabenreste zu NEFNEVNII. Ursprünglich stand wohl de oder ex fundamentis „von Grund auf“. Dem Buchstabenbestand nach würde sich auch in jejuniis „In der Fastenzeit“ anbieten, das aber keinen rechten Sinn gibt.

<sup>30</sup> O. KASTNER, Eisenkunst im Lande ob der Enns, S. 71.

gen. Das südliche Oratorium birgt die hölzerne Spindeltreppe, die den Ausgang zum Orgelchor vermittelt. Zwei ovale holzvergitterte Fensteröffnungen gestatten den Blick in den Kirchenraum.

Zehn mit stuckierten Konsolen versehene und von einem Stuckbaldachin bekrönte Mauernischen beherbergen die Apostelplastiken.

Beiderseits des Altares führt je eine Tür in die Sakristei.

Ein reich profiliertes Kranzgesimse trennt das Maueroval von der Kuppel.

Der Kirchenraum ist gegen den Haupteingang durch ein vierteiliges barockes Schmiedeeisengitter abgeschlossen. Seine Ausmaße verraten, daß es ursprünglich für eine größere Öffnung bestimmt war. Auf dem in den Außenfeldern achteiligen, in den Türfeldern siebenteiligen Additionsmuster<sup>31</sup> sitzen querrechteckige Felder mit Spiralmustern (Akanthusblätter).

Der gemauerte Altartisch mit blockartigem Stipes und vorgekrager Mensa ist von einem großen, einfach gerahmten Antependium (Ölmalerei auf Leinwand) verkleidet. Vor einem Wolkenhimmel, durch den der Glanz eines strahlenden Kreuzes bricht, schweben zwei Putten mit den Attributen des hl. Petrus (Schlüssel, Petruskreuz) und des Papstes (Tiara). Der hölzerne Altaraufsatz ist auf den hinteren Teil der Mensa aufgesetzt und besteht aus zwei ursprünglich nicht zusammengehörigen Teilen:

einem älteren Sockel aus quaderförmigen Grundelementen, deren Felder von prachtvoll gearbeiteten Leisten (Flammleistenhobel-Technik) und vergoldetem Zierat umrahmt sind;

dem jüngeren Altarteil, der aus einem zweiten, zierlicher wirkenden Sockel (Schriftfeld „Dir will ich die Schlüssel des Himmelreichs geben“) und dem von einer Säulenordnung eingenommenen Hauptgeschoß besteht. Eine halbkreisförmig eingetiefte, oben halbrund abgeschlossene, von vergoldeter Zierleiste gerahmte Nische bildet die Mitte.

Die Nischenmalerei<sup>32</sup> zeigt rechts neben einem Baum einen steilen Berg mit dem Peterskirchlein. Davor zwei Plastiken: Christus<sup>33</sup> überreicht dem knienden Petrus die Schlüssel. Zu beiden Seiten je eine mit vergoldetem Blattwerk bekränzte gewundene Säule mit Kompositkapitell. Auf seitlich vorkragenden, mit vergoldetem Schnörkelwerk verzierten Volutenkonsolen die Statuen der Apostel Paulus und Andreas.

Am Wölbungsscheitel der Mittelnische befindet sich eine Wappenkartusche mit der Jahreszahl 1700. Die Kartusche zeigt unter einer Adelskrone zwei Wappenschilde (Ölmalerei).

<sup>31</sup> Analog Abbildung 53 bei KASTNER a. a. O., Eisenkunst, S. 71.

<sup>32</sup> Bei der Restaurierung 1954 verändert: früher links Palme, jetzt Laubbaum.

<sup>33</sup> Bei der Restaurierung 1954 verändert: rechte Hand Christi verkehrt eingesetzt; früher: Handrücken oben, jetzt: Handrücken unten.

Auf dem linken Wappen ist auf Gold ein natürliches, rot gezäumtes Kamel dargestellt<sup>34</sup>. Es handelt sich um das Wappen der *Seeauer*. Es scheint auf Johann Friedrich von Seeau der Linie zu Würting, Moos und Litzlberg (Salzamtman in Gmunden) hinzuweisen, der, 1682 in den Freiherrnstand, 1699 in den Grafenstand erhoben, am 6. 11. 1729 starb. Rechts das Wappen der *Pflügel* III<sup>35</sup>. Der in der Mitte senkrecht geteilte Wappenschild zeigt rechts einen „Wilden Mann“ mit goldener Leibbinde, der in beiden Händen eine Pflugschar hält (= Pflügel I); links in Gold einen schwarzen, mit einem goldenen Pflug belegten Schrägbalken (= Pflügel II).

Über dem oberhalb der Säulen verkröpften Gebälk schließt den Altar ein zierlich gestalteter Aufsatz ab, dessen vergoldete Akanthusranken eine Ikone (Maria mit Kind) umschließen.

Eine Kanontafel mit aufgesetztem Kruzifix (Johannes, Maria, Maria Magdalena) und vier als barocke Vasen gestaltete geschnitzte Kerzenleuchter vervollständigen die Ausstattung des Altares.

Kurt Holter schreibt den Altar von St. Peter dem aus Ried im Innkreis stammenden Bildhauer Johann CARLPERGER zu, der seit 28. 1. 1688 als Welser Bürger aufscheint<sup>36</sup>.

Die zehn Apostelplastiken in den stuckverzierten Nischen u. zw. Johannes (mit Kelch und Schlange), Jakobus minor (mit Kreuz<sup>37</sup>), Bartholomäus (mit Messer), Matthäus (mit Winkelmaß), Matthias (mit Axt), Judas Thaddäus (mit Keule), Simon (mit Säge), Philippus (mit Kreuzstab), Thomas (mit Lanze), Jakobus maior (mit Pilgerstab) sind nach Kurt Holter vermutlich Arbeiten des aus Innsbruck stammenden Johann Felix TRENTINI, der im Steuerregister in Wels als nicht behauster Handwerker eingetragen ist<sup>38</sup>.

Zwei geflügelte Putten, füllhornartige Leuchter tragend, an denen pergamentblattartig gestaltete Inschriftträger (St. Petrus, St. Andreas) hängen, über den Sakristeitüren zu beiden Seiten des Hochaltares an der Wand;

ein geflügelter Putto im Mittelfeld der Emporenbrüstung<sup>39</sup>;

zwei Posaunenengel (geflügelte Putten) auf der Orgelempore unter dem Kuppelgesimse, die Orgel flankierend;

ein stehender Putto, der mit dem linken Arm ein neben ihm aufragendes Kruzifix umfaßt, mit der rechten Hand auf die Schriftzeilen eines vor ihm stehenden aufgeschlagenen Buches zeigt, auf dem Sakristeischrank<sup>40</sup>.

<sup>34</sup> STARKENFELS, Der öö. Adel, S. 353 f., Tafel 92/93.

<sup>35</sup> STARKENFELS, a. a. O., S. 249, Tafel 69.

<sup>36</sup> K. HOLTER, Das Welser Kunsthandwerk, 8. Jb. d. MV Wels, 1961/62, S. 134.

<sup>37</sup> Originalattribut verloren, Kreuz ist plumpe Arbeit des 19. Jhs.

<sup>38</sup> K. HOLTER, a. a. O., S. 139 f.

<sup>39</sup> Vor der Kirchenrestaurierung über dem Lavabo in der Sakristei.

<sup>40</sup> Buchseiten echt Pergament, aufgeklebt, handgeschriebene Vorbereitungs- und Dank-sungsgebete zur Messe.

Besonderer Erwähnung bedürfen die als Beichtstühle dienenden, mit guten Schmiedeeisenarbeiten (Türbänder, Schloß, Schlüsselblätter, Ziehgriff) versehenen bemalten Sakristeitüren. Auf der rechten Tür der gefesselte Petrus im Kerker, auf der linken Tür die Befreiung des Apostelfürsten durch einen Engel.

Das barocke Positiv in kastenförmigem Gehäuse, mit Blasebalg, der mit Lederriemen *händisch* zu bedienen ist, befindet sich derzeit noch in der Werkstätte des Orgelbaumeisters Arnulf Klebel in Wien.

Bei Abtragung der Orgel fand sich auf der Windlade die Inschrift

XII 1733 M : G : W : Weiß<sup>41</sup>

die beweist, daß es sich um eine Arbeit des aus Melnik in Böhmen stammenden Welser Orgelbauers Mathias GROSSWALD (1653–1741) handelt<sup>42</sup>.

Vier der Krümmung der Wand angepaßte barocke Bänke mit hoher Rückwand und Brüstung betonen das Oval des Raumes.

Der die Ostwand der Sakristei einnehmende wuchtige Sakristeischrank mit Aufsatz stammt aus der Erbauungszeit der Kirche. Das mittlere Fach des Aufsatzes birgt hinter einer verschiebbaren Rückwand<sup>43</sup> das in die Mauer eingetiefte, mit einem handgeschmiedeten Türchen verschließbare *Kelchkastl*.

Ein Opferstock aus Granit mit schweren Eisenbeschlägen und Schlössern befindet sich vor dem Eingangsgitter.

Zwei Ablassbriefe hinter Glas und Rahmen in der Sakristei über dem Sakristeischrank<sup>44</sup>. Der erste wurde anlässlich der Weihe der Kirche erteilt<sup>45</sup>. Der Text lautet:

*Wir Joseph Dominik von Gottes Gnaden Bischof der exemten Kathedralkirche zu Passau und des H. Römischen Reiches Fürst, Graf von Lamberg ec. ec. thun hiemit kund, daß im Jahre des Herrn 1731 den 3. September die Filialkirche St. Peter in der Pfarre Gunskirchen in Oberösterreich gelegen, zur größeren Ehre Gottes, zur Verehrung der seligsten Jungfrau Maria, allen Heiligen, und vorzüglich des h. Apostels Petrus zugleich mit dem Altare von Uns unter Verschuß der Reliquien der heil Martyrer Probus und Modestus consecriert worden sey. Zugleich haben Wir das Fest der Einweihung auf den ersten Sonntag nach dem Feste Mariae Heimsuchung verlegt und den Christgläubigen, welche diese Kirche am Konsekrationstage andächtig besuchen, alljährlich Ein Jahr, denjenigen aber, wel-*

<sup>41</sup> Römische Zahl XII eingeritzt, übrige Inschrift mit Bleistift geschrieben.

<sup>42</sup> K. HOLTER, a. a. O., S. 147/148.

<sup>43</sup> Geheimfach nach Art der Geheimfächer in den Bauernmöbeln aus der gleichen Zeit.

<sup>44</sup> Vor der Kirchenrestaurierung in der Kirche über den Sakristeitüren.

<sup>45</sup> Handgeschrieben, Abschrift aus der Mitte des 19. Jh.s von dem nicht mehr erhaltenen Original.

*che am Jahrestage des vorbestimmten Sonntages ihre Andacht allhier verrichten, 40 Tage Ablass nach der in der Kirche vorgeschriebenen Weise ver-  
liehen. Zur Bekräftigung dessen haben Wir Unsere eigene Unterschrift her-  
gesetzt. Tag und Jahr wie oben* Josephus Dominicus Episcopus mp.

Der zweite (gedruckte, handschriftlich ergänzte) Ablass wurde anläßlich der Einweihung des Kreuzweges am 6. 10. 1867 erteilt.

Die 14 Kreuzwegstationen, unsignierte Ölmalereien, in gleichzeitigen barockisierenden vergoldeten Rahmen kamen im Jahre 1867 in die Kirche.

#### *Quellenauszüge, Restaurierungsarbeiten in St. Peter betreffend*<sup>46</sup>

Den *kritischen Punkt* der Filialkirche St. Peter bildete das Schindeldach. In beinahe ermüdender Monotonie werden Jahr um Jahr Ausbesserungsarbeiten aufgezählt, große Dachreparaturen wurden 1764, 1799, 1826, 1842, 1854, 1878, 1882, 1885 und 1910 durchgeführt. Schindel und Bretter für die Erneuerung der Dachhaut wurden entweder aus Bäumen des Kirchenwaldes in Aichberg hergestellt oder aus walddreicheren Gegenden traunabwärts nach Gunkskirchen gefloßt<sup>47</sup>.

1910 wurden die Holzschindeln des oberen Teiles der Kuppel 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> m herunter rings um das Glockentürmchen durch 32 Spitzscharn aus verzinktem Dachblech ersetzt<sup>48</sup>.

1928 wurde auf Kosten der Gemeinde das gesamte Dach der Kuppel mit Zinkblech und das Türmchen mit Kupfer gedeckt<sup>49</sup>.

Auffallend ist die häufige Erneuerung der Glockenseile<sup>50</sup>. Dies erklärt sich daraus, daß die Seile über viele Rollen zwischen Kuppelgewölbe und Dachhaut, durch die Einstiegs Luke auf der Orgelempore in das Kircheninnere, um das Kuppelgesimse herum durch ein Loch im Boden der Empore in das rechte Oratorium laufen, so daß sie starkem Verschleiß ausgesetzt sind.

<sup>46</sup> Wenn nicht anders vermerkt, handelt es sich um Auszüge aus den Kirchenrechnungen von St. Peter, Pfarrarchiv Gunkskirchen.

<sup>47</sup> In den *Mängls-Anmörckhungen, welche man bey . . . revidierung der Kirchenrechnungen von Gunkskirchen, Fallsbach, St. Peter und Fernreit zu machen vor ohnumbgänglich befunden*, wird ein im Jahre 1749 *erkhaufftes* ganzes Floß erwähnt. OÖ. Landesarchiv, Landes-  
hptmsch. Archiv, Ältere Stiftungen, Bd. 29/6.

*Von dem nacher Gonßkhürchen / : wie selbig 1755 jährige Rechnung Beweiset : / erkhaufften floß hat dises löbl. Gottshauß 6 poden läden . . . 1 fl., 10 fähl läden zue 55 kr., 60 ladten zu 2 fl. 30 kr. vnd 2000 Schindl zu 2 fl. 30 kr. Behalten, welch alles zusamben vigore Nr. 5 außmacht 6 fl. 55 kr.* (Kirchenrechnung St. Peter, 1755).

<sup>48</sup> Rechnung vom 18. Juli 1910, Spenglermeister Schaerfl, Straß.

<sup>49</sup> Pfarrchronik II, S. 119.

<sup>50</sup> Sie wurden in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Kirche vom *Sailer zu Kermäthing*, dann vom *Seiler in Offenhausen* bezogen. Kirchenrechnung St. Peter 1737, 1803, 1825, 1838, 1845, 1856, 1868, 1878.

An kunstgeschichtlich bemerkenswerten Reparaturen sind verzeichnet:

1804

dem Zimmermann für das Ausbessern deren Kirchen Stühle 1 fl. 12 kr.

1828

Für Herstellung einer neuen Sakristeitür 7 fl. 14 kr.

1835

dem Tischlermeister Kapsamer in Grünbach für Ausbesserung und Renovierung des Altares und der übrigen Statuen 5 fl. 32 kr.

1854

dem Orgelbauer Heinrich CILL 10 fl.

1856

für die Renovierung der 12 Apostelstatuen 24 fl.

1857

für Renovierung der Bildertüren 1 fl. 20 kr.

1862

dem Alois SCHNEPF in Linz für Reparatur der Orgel 25 fl.

1867

dem Georg KRIEGER, Maler und Vergolder in Aigen für verschiedene Malerarbeiten 49 fl.;

dem BAUERMANN, Vergolder in Linz für echte Vergoldung, Fassung und Ausbesserung am Hochaltar samt den vier Statuen und anderen Nebensachen 249 fl. 20 kr.;

dem Michl KAPSAMER für verfertigte Tischlerarbeiten 24 fl. 13 kr.<sup>51</sup>

1868

dem Maler KRIEGER zahlt für ein Marienbild, die Flucht nach Ägypten vorstellend 10 fl. 75 kr.<sup>52</sup>

1895 wurde die Orgel anlässlich einer Reparatur durch Orgelbauer STEININGER in Taufkirchen an der Trattnach infolge des Einbaues eines neuen Prospektes aus 25 Pfeifen sehr nachteilig verändert<sup>53</sup>.

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, daß nur der Hochaltar mit seinen vier Plastiken einmal gründlich renoviert wurde (1867), die Apostelfiguren und die übrigen Plastiken verblieben praktisch im Originalzustand.

### *Die finanzielle Lage der Filialkirche St. Peter*

Die älteste Nachricht über die Vermögensverhältnisse ist einem Schreiben des Georg BRIX, Freiherrn von Hoheneck an die Kais.-königl. Repräsentation und Kammer des Erzherzogtums Österreich ob der Enns vom 24. 3. 1750<sup>54</sup> zu entnehmen:

<sup>51</sup> Es handelt sich um das hölzerne, mit drei Stufen versehene Podium vor dem Altar.

<sup>52</sup> Es befand sich bis zur letzten Kirchenrenovierung an der Brüstung der Orgelempore.

<sup>53</sup> Der ursprüngliche Zustand wird wieder hergestellt.

<sup>54</sup> OÖ. Landesarchiv, Landeshtpmsch. Archiv, Ältere Stiftungen, Band 29/6.

... Daß Lobeswürdige gottshauß S. Peter betreffend, Solchem Seynd anno 1735 1015 fl. 1 kr. 3. pf. in Vermögen verbliben, welche Krafft ausweisung N mit außgang des 1748 Jahrs auf 1770 fl. angewachsen Seyn<sup>55</sup>, Eine Außweisung deren Bey den Lobwürdigen gottshauß S. Petri Biß Ende 1748 Sicher anligenten Capitalien<sup>56</sup> zeigt die Gliederung des Vermögens:

|                                   |                |
|-----------------------------------|----------------|
| Bei Löbl. Landschafft             | 1350 fl.       |
| Joseph Pauer zu Wallern           | 150 fl.        |
| Hannß Peuthlmayer am zöhrholz     | 40 fl.         |
| Hannß Lechner an der Haydt-Sölden | 90 fl.         |
| Martin Lechner am Schönmayrguett  | 140 fl.        |
|                                   | <hr/> 1770 fl. |

In einer dritten Beilage des Schreibens wird ein *Interesse ausstand von den übrigen Capitalien mit 37 fl. 54 kr.* erwähnt und abschließend bemerkt: *Die Ausgaben seyn gering, weiln alles gut und wohlgebauet ist*<sup>57</sup>.

In dem *Decret an die Kirchen Commissario zu Gunskirchen, bezüglich der Revision der eingebrachten Kirchenrechnung* vom 16. 5. 1750<sup>58</sup> wird, die Vermögensverwaltung betreffend, folgende Anweisung gegeben; daß *Bey dem Gotteshaus St. Peter Beobachtet werden soll, also zwar, daß niemahlen mehr, alß was zu höchst erforderlichen Ausgaben der Kirchen von nöthen ist, in Vorrath verbleiben, mit dem übrigen aber getrachtet werden soll, zum Besten der Kirche die ausleihung an sichern orten vorzunehmen.*

Das Vermögen wuchs in den folgenden Jahren langsam, aber stetig an, nicht nur durch Stiftungen und die Einnahmen aus der *Stoekb = und Taffl Samblung*<sup>59</sup>, sondern vor allem durch die Zinsen der wohlüberlegt in *aerial obligationen* angelegten Beträge und der an Private gewährten Darlehen.

Eine kleine Übersicht aus den Kirchenrechnungen von St. Peter (Pfarrarchiv Gunskirchen) soll das Wachstum des Vermögens zeigen.

|      |                                            |
|------|--------------------------------------------|
| 1754 | 2563 fl. 13 kr                             |
| 1764 | 3701 fl. 45 kr 2 pf                        |
| 1786 | 5001 fl. 37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kr |
| 1793 | 7211 fl. 52 kr                             |

<sup>55-58</sup> Desgl.

<sup>59</sup> Sie sind in den ersten Jahrzehnten nach Erbauung der Kirche, wohl bedingt durch den regen Badebetrieb, auffallend hoch: 1737... 42 fl. 43 kr., 1755... 46 fl. 53 kr. 1 pf., 1764... 45 fl. 27 kr. 3 pf.; sinken mit dem abnehmenden Badebetrieb und erreichen während der Franzosenkriege einen Tiefpunkt: 1812... 48 kr. 3 pf., und bleiben dann stets gering: 1820... 2 fl. 30 kr., 1833... 1 fl. 15 kr. usf.

|      |                                                           |
|------|-----------------------------------------------------------|
| 1800 | 9063 fl. 32 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> kr <sup>60</sup>  |
| 1810 | 11361 fl. 19 kr                                           |
| 1857 | 13889 fl. 53 kr 1 pf <sup>61</sup>                        |
| 1860 | 14451 fl. 80 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kr <sup>62</sup> |
| 1891 | 21259 fl. 23 kr                                           |
| 1892 | 11060 fl. 29 kr <sup>63</sup>                             |
| 1899 | 11860 fl. 29 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> kr <sup>64</sup> |
| 1900 | 22070 K. 03 h. <sup>65</sup>                              |
| 1915 | 23317 K. 15 h.                                            |

Der Vermögenszuwachs der Filialkirche St. Peter überstieg die Eigenauslagen so beträchtlich, daß in immer steigendem Maße ihr Vermögen zur Finanzierung anderer kirchlicher Bauvorhaben bzw. Auslagen herangezogen wurde.

Eine Übersicht möge dies verdeutlichen <sup>66</sup>.

<sup>60</sup> Die Wirren der Franzosenkriege spiegeln sich in 2 Notizen in den Kirchenrechnungen von St. Peter:

1800: *Auf Verlust gegangene Baarschaft. In Bezug auf die der Pfarr Gotteshaus Gunkirchenischen Rechnung, Ausgabs Rubrika 8, eingeschaltete Anzeige; daß bei den feindlich Einfall neben manchen Kirchen Gerätschaften auch 317 fl. 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> kr. an baarem durch angewandte Gewaltthätigkeiten geraubt worden, wird ihr von diser Filial Kirche darunter begriffen geweste Betrag bis zur erfolgenden Erledigung über die disfällige Anzeige abgeschrieben mit 18 fl. 58 kr.*

1801: *... hat die vogteyliche Verwaltung den in Handen gehaltenen Kasse Rest pr. 204 fl. zu Berichtigung der dem Land ob der Enns von den kommandierenden Herrn Generalen auferlegten Geldkontribuzion abgegeben, und kommt sohin der diese Filialkirche treffend Anteil bis zur erfolgenden zurückstellung in Ausgab zu bringen mit 20 fl.*

<sup>61</sup> Mit Patent vom 19. 9. 1857 wurde die österreichische Guldenwährung (Ö. W.) eingeführt. 100 fl. W. W. (seit 1811) = 40 fl. C. M. (= Conventionsmünze, 1748–1756) = 42 fl. Ö. W.

<sup>62</sup> 1860 betrug das Vermögen der Pfarrkirche Gunkirchen 23 435 fl. 80 kr., also nicht einmal das Doppelte des Vermögens von St. Peter.

<sup>63</sup> Verringerung des Vermögens durch den abgeschriebenen Aktivrückstand (= vorwiegend uneinbringliche Darlehen) in der Höhe von 9025 fl. 27 kr. (Genehmigung der k. k. Statthalterei vom 20. 11. 1892).

<sup>64</sup> Das Vermögen der Filialkirche St. Peter setzte sich im Jahre 1899 zusammen aus:

|                                                 |                     |
|-------------------------------------------------|---------------------|
| Staatsschuldverschreibungen in Silber . . . . . | 3 270 fl.           |
| Staatsschuldverschreibungen in Noten . . . . .  | 7 750 fl.           |
| Privatschuldverschreibungen . . . . .           | 1 fl.               |
| Barschaft . . . . .                             | 373 fl. 50,5 kr.    |
|                                                 | <hr/>               |
|                                                 | 11 394 fl. 50,5 kr. |
| Zinsen der „Activ-Capitalien“ . . . . .         | 462 fl. 84 kr.      |
| Sammlungen . . . . .                            | 2 fl. 95 kr.        |
|                                                 | <hr/>               |
| Gesamtvermögen . . . . .                        | 11 860 fl. 29,5 kr. |

<sup>65</sup> Mit 1. 1. 1900 wurde die Kronenwährung eingeführt: 1 fl. Ö. W. = 2 K.

<sup>66</sup> Wenn nicht anders angegeben, Auszüge aus den Kirchenrechnungen von St. Peter, Pfarrarchiv Gunkirchen.

Aus dem Vermögen von St. Peter wurden vorgeschossen

- 1794 zur Herstellung einer Kaplanswohnung in St. Peter in der Au an die Vogtei Steyregg 76 fl. 40 kr;
- 1799 zur Unterstützung der mittellosen Kirchen unter der Vogtei des Kaiserl.-königl. Landgerichts Schärading 24 fl. 21<sup>2</sup>/<sub>4</sub> kr <sup>67</sup>;
- 1800 zur Bestreitung deren Schönausischen Kirch Thurms Baukosten 330 fl.<sup>67</sup>;
- 1805 der Kirche Pichl zur Bestreitung der Reparaturkosten 132 fl. 55 kr <sup>67</sup>;
- 1808 der Mutterkirche Gunskirchen zur Bestreitung der Reparaturkosten 759 fl. 1<sup>1</sup>/<sub>4</sub> kr;
- 1812 der Mutterkirche Gunskirchen zur Bestreitung der Ausgaben 315 fl;
- 1814 der Mutterkirche Gunskirchen 300 fl.;
- 1815 der Mutterkirche Gunskirchen auf Kirchen Erfordernisse 72 fl. 30 kr;
- 1827 zur Erbauung des Pfarrhofes Schwanenstadt 100 fl.;
- 1829 zur Erbauung des Pfarrhofes Schwanenstadt 150 fl.<sup>68</sup>;
- 1830 der Vogtei Weidenholz als Vorschuß zum Pfarrhofbau von Waizenkirchen gegen Schuldbrief und ratenweise Rückzahlung unverzinslich 100 fl.;
- 1836 als Baudarlehen zum Pfarrhofbau zu St. Marien im Traunkreis 210 fl. zu 5 Prozent Verzinsung;
- 1837 dem Gotteshaus Pichl zur Bestreitung der Pfarrhofbaukosten von Felling unverzinslich 550 fl.;
- 1839 dem Herrn Pfarrer STÖGMÜLLER zu Schönau 200 fl. (4 Prozent Verzinsung); <sup>69</sup>
- 1846 zur Bestreitung der Kirchenturm-Reparaturkosten in Gunskirchen 363 fl. 34 kr;
- 1849 der Mutterkirche Gunskirchen 568 fl. 27 kr;
- 1861 dem Pfarrhof Gunskirchen 1821 fl. 26 kr zu 4 Prozent;

<sup>67</sup> 1811 wurden die Auslagen 1794 Steyregg, 1799 Schärading, 1800 Schönau, 1805 Pichl als unverzinslich und wahrscheinlich unzählbar bezeichnet.

<sup>68</sup> Beigelegtes Schreiben der k. k. Vogtei Wels vom 22. 4. 1829, wonach aus dem mit Schluß des Jahres 1828 bei der Filialkirche St. Peter verbliebenen baaren Kasserest von 408 fl. ... der Betrag von 375 fl. zu dem Schwanenstädter Pfarrhofbau als unverzinsbarer Vorschuß abzugeben ist.

In einem zweiten beigelegten Schreiben der k. k. Vogteiverwaltung wird ausgeführt: das Gotteshaus Gunskirchen hat nach vorliegendem Rechnungsabschluß von 1828 nur eine Kassabaarschaft von 213 fl. 24 kr. ausgewiesen, ist folglich außer Stande, den von ihr geforderten Vorschuß abzugeben. Es wird zugleich der Vorschlag gemacht, daß wenn dieser Vorschuß von 150 fl. C. Mz. höheren Orts nicht nachgesehen wird, und durchaus von einem der hierortigen vogteylichen Gotteshäuser geleistet werden muß, das Filial Gotteshaus St. Peter bei Gunskirchen zu dieser Aushülfeleistung angetragen werden könnte, nachdem dasselbe zu folge Rechnungsabschluß von 1828 einen baaren Kassenrest von 408 fl. besitzt. 1841 zahlte Schwanenstadt das Baudarlehen zurück.

<sup>69</sup> 1872 wurde das Darlehen zurückgezahlt.

- 1866 zur Bestreitung der Kirchturmkosten in Gunskirchen gegen ratenweise Rückzahlung 3643 fl.;
- 1868 zur Bestreitung der Baukosten zu Gunskirchen der bare Kassenrest von 1867 mit 815 fl. 79 kr.;
- 1875 zum Zubau der Pfarrkirche Gunskirchen 2000 fl., rückzahlbar in 20 Jahresraten á 100 fl.;
- 1881 dem bisch. Ordinariat für das Knabenseminar 2000 fl.;
- 1883 zur Restaurierung des Turms und der Friedhofmauer Gunskirchen unverzinslich 627 fl. 44<sup>5</sup>/<sub>10</sub> kr.<sup>70</sup>;
- |               |                                                 |
|---------------|-------------------------------------------------|
| 1892 1560 fl. | } zur Restaurierung der Filialkirche Fallsbach; |
| 1894 680 fl.  |                                                 |
| 1895 190 fl.  |                                                 |
| 1896 361 fl.  |                                                 |
- 1897 als Beitrag zu den Kosten der Ausmalung des Schiffes der Pfarrkirche 546 fl.;
- 1899 als Beitrag zu den Herstellungen in der Pfarrkirche 750 fl.;
- 1900 als Beitrag zu den Arbeiten in der Pfarrkirche 600 fl.;
- Weiters wurden von 1900—1915 vorwiegend gespendet:
- für die Anschaffung neuer Kreuzwegstationen in Fallsbach 200 Kr.,
- für die Volksbibliothek (Pfarrbibliothek) 170 Kr.,
- für die Kinderbewahranstalt (Marienheim) 770 Kr.,
- für die Pfarrhofreparatur 500 Kr.,
- zum Ankauf eines weißen Meßkleides für Fronleichnam 556 Kr. 20 h.

Die Inflation nach dem ersten Weltkrieg zerstörte das Vermögen von St. Peter völlig. War das Peterskirchlein bisher finanziell auf eigenen Füßen gestanden, hatte es vielerorts mit seinen überzähligen Gulden helfend einzuspringen vermocht, so war es nun bettelarm geworden, auf Gnad und Ungnad dem guten Willen der Pfarrbewohner ausgeliefert. St. Peter teilte das Schicksal hunderter Filialkirchen in Österreich.

### *Bericht über die Restaurierung 1953—1967*

Die tristen wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit, die rasch wechselnden politischen Konstellationen und der zweite Weltkrieg mit seinen Folgen trugen wesentlich dazu bei, daß sich die *negative Phase* der Filialkirche St. Peter über drei Jahrzehnte erstreckte. Außer der Ersetzung des schadhaften Schindeldaches durch ein Blechdach 1928 geschah praktisch nichts.

Die Türen verwitterten, durch zerbrochene Fenster pfiß der Wind und Regenwasser drang ins Kircheninnere, Vögel nisteten auf dem Kuppelgesimse und verunreinigten den Altar, in der ganzen Höhe der Südwand

<sup>70</sup> Pfarrchronik Gunskirchen II, S. 2.

zeigte sich ein Riß, der sich von Jahr zu Jahr verbreiterte, das auf der Straße herabfließende Regenwasser staute sich an der Westseite der Kirche und durchfeuchtete das Mauerwerk derart, daß der Verputz in großen Stücken abbröckelte, die Plastiken waren durch die zerstörende Tätigkeit des Holzwurms in ihrem Bestand gefährdet, die Orgel wurde durch Herausreißen der Pfeifen und Abbrechen der Tasten mutwillig beschädigt.

Es ging um Sein oder Nichtsein. Man entschied sich für die Rettung.

In der ersten Etappe der Restaurierung wurde 1953 das Blechdach gestrichen (Firma WEBER, Wels, 8300 S) und 1953/54 in der Restaurierungswerkstätte SEIBERL in Bad-Aussee der Altar gründlich überholt. Bildhauer MAYERL behob die Mängel am barocken Zierat und an den Plastiken, der akademische Maler Herbert MÜLLER erneuerte das Bild der Altarnische.

Die Kosten in der Höhe von 10 844,80 S wurden durch das Bundesdenkmalamt (5000 S), das Land (3000 S) und die Pfarre (2844,80 S) finanziert.

In den Jahren 1966/67 wurde die Kirche einer gründlichen Innen- und Außenrenovierung unterzogen.

Die Gesamtkosten betrugen 209 799,79 S.

Die Finanzierung erfolgte durch Spenden der Pfarrbevölkerung (110 356 S), durch Subvention der Gemeinde (5000 S), Zuschuß der DFK (40 000 S), Subvention der öö. Landesregierung (20 000 S), Subvention aus Bundesmitteln (10 000 S) und durch eine Beisteuer aus der Kirchenkasse.

Im Verlaufe der Erneuerung wurden folgende Arbeiten durchgeführt:

Das Mauerwerk wurde trockengelegt durch Erneuerung des schadhaften Verputzes und durch Drainagearbeiten am Fundament. Die Außenwände wurden gefärbelt und die schadhaften Dachbalken ausgewechselt (Ing. W. NEUWIRTH, Pichl).

Neue Dachrinnen wurden angebracht, das Blechdach wurde gestrichen und das Regenwasser durch Abflußrohre von der Kirche weggeleitet (Spenglerei REIFETSHAMMER, Wels).

Die Fenster wurden repariert und neu verglast (Bauglaserei NEUEDER, Obernberg).

Der elektrische Strom wurde eingeleitet (Elektromeister W. MÜLLER, Gunkskirchen).

Die Steinplastiken über dem Hauptportal wurden renoviert<sup>71</sup> (Akad. Bildhauer und Maler Hermann SCHWEIGEL, Wels).

Die granitenen Tür- und Fenstergewände wurden freigelegt, gereinigt und gekittet (Firma POSCHACHER).

<sup>71</sup> An den Engelsfiguren wurden in Sandstein zwei Beine ergänzt, sowie ein Fuß und zwei Arme; an der Kartusche wurde die Krone ergänzt, die Schriftfläche ausgekittet und die Schrift gestrichen.

Das Kircheninnere und die Sakristei wurden ausgemalt <sup>72</sup> (Malermeister KOHLER, Gunskirchen).

Die Tischlermeister Neuwirth und Schürz verfertigten neue Türen (Eichenholz).

Dipl. Konservator R. MUCNJAK-HOCHLAND, Wien, restaurierte die Apostelfiguren, die Sakristeitüren und sechs Putten.

Restaurator und Vergolder Engelbert POSSL, Wels, restaurierte die Hl. Geist-Taube, vier Kerzenleuchter und die Kreuzwegbilder.

Mit diesem Erneuerungswerk, das als voll gelungen bezeichnet werden kann, wurde eine künstlerisch wertvolle barocke Filialkirche, die deshalb so bemerkenswert erscheint, weil sie sich in ihrem baulichen Bestand und in ihrer Einrichtung seit der Erbauungszeit nahezu unverändert erhalten hat <sup>73</sup>, vor dem Verfall gerettet.

Dies gereicht den Initiatoren, den Pfarrherren Johann REIFELTSHAMMER und Walter MITSCH und den Gunskirchnern zur Ehre.

<sup>72</sup> Die von Georg Krieger, Maler in Aigen bei Wels, im Jahre 1868 hergestellten primitiven al secco-Wandmalereien (Flucht nach Ägypten, an der Brüstung der Orgelempore, Wolken- und Strahlenkranz mit aufgeklebten papierenen Engelsköpfen als Hintergrund des Altares) wurden beseitigt, da sie künstlerisch bedeutungslos waren.

<sup>73</sup> Nicht mehr vorhanden sind die alten Glocken. Die ältere, oben sehr schmale Glocke (Durchmesser 37 cm, Gewicht 35 kg) trug am Hals die Inschriften *Refusa sum anno 1700*; im Feld: *Melchior Schorer in Linz goß mich*; gegenüber Bild des hl. Petrus *S. Petre, ora pro nobis*. Die Glocke wurde am 22. 3. 1917 vom Turm genommen und am 28. 3. 1917 der Heeresverwaltung abgeliefert.

Die zweite Glocke aus dem Jahre 1729 (Durchmesser 30 cm, Gewicht ca 18 kg), geschmückt mit drei Bildern (Kruzifix mit Magdalena, Himmelskönigin auf der Mondsichel, Paulus), wurde 1923, weil zersprungen, zum Neuguß der Sterbeglocke der Pfarrkirche an die Glockengießerei abgegeben (F. OBERCHRISTL, Glockenkunde, S. 187).